

Viele Fragen

Björn Wilhelm, Programmdirektor beim BR, hat sich bei einer Diskussion Kritikern der Bayern-2-Reform gestellt. Über eine vielsagende Debatte.

Von Stefan Fischer

Ob Björn Wilhelm überrascht war, wie leicht man ihm die Sache gemacht hat? „Kahlschlag beim Kulturauftrag?“ war die Diskussion übertitelt, die die Bayerische Akademie der Schönen Künste in ihren Räumen in der Münchner Residenz am Montagabend veranstaltet hat und der sich der für Kultur zuständige Programmdirektor des Bayerischen Rundfunks gestellt hatte. „Ich freue mich, dass wir heute mal einsteigen können“, sagte Wilhelm eingangs: „Wir sind jetzt fertig. Und wir sind überzeugt, dass das gut wird.“

Wilhelm steht in der Kritik als Verantwortlicher einer anstehenden Programmreform der Kultur-Radiowelle Bayern 2, von der längst nicht alle überzeugt sind, seien es Künstler, Hörer oder Mitarbeitende des Senders. Pläne überdies, zu denen der BR und namentlich Wilhelm lange geschwiegen haben mit dem Verweis, es seien noch keine Entscheidungen gefallen. Dabei verkennend, für wie viel Irritation dieses interne Ringen in Arbeitsgruppen bei etlichen Menschen gesorgt hat, die nicht Teil dieses Prozesses waren. Inzwischen hat offenkundig ein Umdenken stattgefunden, der BR hat erkannt, dass er sich besser erklären muss. Inzwischen ist Björn Wilhelm also bereit, in die Debatte einzusteigen. In die Debatte mit den Gegnern der Reform, die einen Kahlschlag beim Kulturauftrag des Bayerischen Rundfunks fürchten.

Das Podium war so besetzt, dass man durchaus den Eindruck haben konnte, die Konstellation bedeute: alle gegen einen. Mit Wilhelm diskutierten Cornelia Zetz-

sche, als Journalistin und Literaturkritikerin selbst lange für Bayern 2 tätig und nun eine der Initiatorinnen des Protestes gegen die Programmreform; Sanne Kurz, Filmemacherin, Landtagsabgeordnete der Grünen und als Rundfunkrätin Mitglied im Kontrollgremium des BR; dazu der Schriftsteller und Sprecher Gert Heidenreich sowie der Komponist und Musikwissenschaftler Enjott Schneider, beide Mitglieder der Akademie.

Wilhelms Wehrhaftigkeit war dann allerdings nicht besonders gefragt. Zwar gab es immer wieder mal ein Lachen oder Raunen im Publikum, das zu einem nicht unbedeutlichen Teil aus Veteranen des Bayerischen Rundfunks bestand. Aber das waren doch sehr dezente Protest- und Unmutsäußerungen. Widerspruch und Nachfragen hätten ohnehin vom Podium kommen müssen und von der Moderatorin Miriam Zeh, Literatur- und Kulturredakteurin beim Deutschlandfunk. Doch Zeh ging zu unentschlossen dazwischen, wenn die Diskutanten, voran Enjott Schneider, abschweiften. Und eröffnete andererseits, wenn es gerade danach aussah, als kämen die Gäste doch ins Diskutieren, mit einer neuen Frage ein neues Thema. Zudem schien sie nicht gut genug im Stoff zu sein, um Aussagen hinterfragen zu können.

Zum Beispiel sprach Wilhelm wieder davon, dass der BR im Kulturbereich für die ältere Hälfte seines Publikums drei Viertel des zur Verfügung stehenden Geldes aufwende. Sprich: Die jüngere Hälfte komme zu kurz. Das mag so sein, dennoch würde man angesichts mäßig genauer Nutzerprofile im Radio und Streaming dann doch gerne nachvollziehen können, wie sich diese

Zahl errechnet. Auch führte der Programmdirektor des BR unentwegt Hörerzahlen zu bestimmten Sendezeiten gegeneinander ins Feld, die für Außenstehende schwer überprüfbar sind, weil der BR sie, wie es alle Öffentlich-Rechtlichen handhaben, als eine Art Geschäftsgeheimnis behandelt.

An anderer Stelle bestätigte Wilhelm offiziell, was schon gemutmaßt wurde, dass nämlich die neue, ab April 2024 geplante zweistündige Kultursendung an den Werktagen nachmittags zum Teil auch von der Wissensredaktion bestritten werden solle. Wenn Rezensionen aus der Morgensendung am Nachmittag wiederholt würden, dann sei das doch prima, so Wilhelm, weil sie dann noch einmal eine Bühne bekämen. Dass das aber die Vielfalt einschränkt, weil dann für eine zusätzliche Rezension kein Platz mehr ist, ließen ihm alle auf dem Podium durchgehen.

Auch wollte niemand von Wilhelm wissen, warum die bisherige halbstündige Kultursendung um 8.30 Uhr, wo sie angeblich nicht so viele Hörer erreiche, nicht einfach vorverlegt werde auf beispielsweise 7 Uhr, wenn mehr Menschen einschalten. Sondern stattdessen die Einzelbeiträge künftig über die gesamte dreistündige Morgensendung verteilt werden sollen, als ein Themenfeld unter vielen. Wie geht das zusammen mit dem Beharren der Sendeverantwortlichen darauf, die Kultur sei die DNA von Bayern 2? Viele Fragen, die an diesem Abend aber niemand gestellt hat.

Enjott Schneider ging es stattdessen um das große Ganze, die grassierende Bildungslosigkeit etwa, zu deren Handlager auch die ARD werde. Gert Heidenreich verteidigte tapfer die Hochkultur, während Sanne

Kurz sich dezidiert für einen sehr breiten Kulturbegriff aussprach. Aber niemand konnte seine Kritik oder auch nur seine Verständnisfragen so gezielt äußern, dass auffallen hätte können, wie allgemein die Reden von Wilhelm waren.

Einzig Cornelia Zetzsche versuchte sich immer wieder in konkreten Attacken. Aber auch sie hantierte dabei mit Zahlen, von denen nicht ganz ersichtlich war, wie sie sich errechnen und was genau sie belegen sollen. Was in der Ziellosigkeit und irgendwann auch Wurstigkeit dieser Diskussion ebenfalls untergegangen ist, weil auch da Moderatorin Miriam Zeh nicht nachgehohrt hat, war eine durchaus alarmierende Feststellung von Sanne Kurz. Sie berichtete, dass im Sommer in Teilen des Rundfunkrats bereits Papiere der Bayern-2-Reform kursierten, während andere Mitglieder des Aufsichtsgremiums, darunter sie, noch keine Informationen hatten: „Es ist so, dass man als Rundfunkrätin nicht immer alles erfährt.“ Das war in Richtung des Aufsichtsgremiums adressiert, das internes Taktieren offenkundig über seine Aufgabe stellt.

Diese Einlassung ging aber auch deutlich in Richtung Sender. Der Vorwurf steht nun im Raum: Dass der BR sein Kontrollgremium über seine Pläne zögerlich und selektiv informiert. Eine ähnliche Wahrnehmung gibt es in der kritischen Öffentlichkeit. Vergleicht man das geplante neue Programm von Bayern 2 mit einem Gebäude, dann hat der BR jetzt die Fassade enthüllt. Aber die meisten Fenster sind noch mit Vorhängen verhängt. Den Diskutanten in der Akademie der Künste ist es nicht gelungen, einige davon beiseitezuziehen.